





## **Zehn-Minuten-Nachrichten und Vermischtes.**

**Der neuen Dispositionen des Kaisers** gemäß wird  
Se. Majestät der mit dem Uebungsgeschwader befindlichen Kreuzer-  
flotte „Athen“ nicht entgegenfahren, dieselbe vielmehr  
nur vor Wilhelmshafen emmischen. Zu diesem Zwecke wird der  
Kaiser am 21. April Abends in Bremerhaven eintrafen, dort über-  
nachten und am 22. April Morgens auf einem Schiffe des Bremer  
Floyd nach Wilhelmshafen fahren, wo Nachmittags bei der Infel  
Wangerog mit dem Geschwader und der „Athen“ zusammenzutreffen.  
Am 23. April wird der Kaiser dann von Wilhelmshafen wieder  
abreisen. Wie wir ferner erfahren, hat der Kaiser die von Seiten  
des Zaren j. s. ausgesprochene Einladung in den großen  
Manövren der russischen Garde im Lager von Kursk zu  
Siegeln mußte, die definitiv angesehen und abgelehnt werden  
sollten. Die russischen Generalen und Admirale sind  
ausdrücklich davor gewarnt, die Manöver in St. Petersburg, General u. Zarenstadt  
auszuführen. Die Manöver sollen auf dem Raum Augsburg (in Südl.)  
Ueber eine eventuelle Theoriebildung des Kaisers an den  
großen Korpsmanövren in Ungarn wird nach seine  
anfänglichen Befürchtungen getroffen; doch wird, wie schon jetzt an-  
gedeutet ist, ein großer Deputation höherer Militärs und  
Generalstabsoffiziere unserer Armee sich Mitte  
September nach Ungarn begeben, um in der Suite des  
Kaisers Franz Joseph die dortigen Manöver des 6. und  
7. Korps mitzumachen. Die „Korpsübung mit Eingesetzten“ finden  
in der Gegen von Großwardein-Dobrzenz am 13. u. 15. um  
16. September noch vorbereitungslose Uebungen in der Brigaden  
und Divisionspferdehaltung statt, und wird das 6. Korps von dem  
S.P.D. v. Baumüller, das 7. Korps von F.J.M. Fr. v. Wald-  
häusern geführt werden.

**Ein Privattelegramm** aus Wiesbaden meldet uns, daß nach einer nuerlichen offiziellen Ankündigung der Kaiserin Friedreich mit den Prinzessinnen Victoria und Margarethe am 15. April in Bad Homburg eintheile werden, und zwar gleichzeitig mit der Prinzessin Heinrich von Preußen, welche dort bis zur Heimfahrt ihres Gemahls zu verbleiben gedenkt. Außer dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Friedreich wird auch die in Wiesbaden weilende Prinzessin Christian von Sachsen-Hessen mit ihrem Gemahl und ihren beiden Sohnern die Prinzessin Victoria (bekanntlich die Mutter der Prinzessin Christian) in Darmstadt begleiten. — Ein weiteres Telegramm meldet uns, daß die Kaiserin von Oesterreich heute Vormittag abfahrt, aus Gotha kommend, wieder in Wiesbaden eingetroffen ist. Kaiser Wilhelm trifft, den Abend, Cour, aufzulegen, daselbst bereits nächsten Freitag, den 11. Ms., ein; der Monath wird nach kurzem Aufenthalt im dortigen langjährigen Schlosse die Kaiserin Elisabeth in der Villa Langendorff besiedeln und daselbst das Diner einnehmen. Ein offizieller Empfang findet bei Antritt des Kaisers nicht statt.

Prinz Heinrich von Preußen ist wie ein Erzengel meldet — am heutigen Dienstag in Madrid erwartet und im königlichen Palais absteigen, wo Abends ihm zu Ehren ein Galadiner stattfinden soll. Prinz Heinrich gedenkt am morgigen Mittwoch die Weiterreise nach Sevilla anzutreten.

eindächtig wird. Sie versteht auch den Ton nicht zu spinnen, und so kam manche breite Kantilene nicht zu ihrem Rechte. Signora Albride sang die Acciuga mit runden und fliegenden Tonen. Ihre Aufführung ist edel, aber nicht recht ausgebildet. Sie spielt die Rolle, was man von der Tochter des heilsäuglichen Mohren Fra Albride nicht erwartet hätte, durchaus ohne Leidenschaft. Dabei hatte sie Blasen gemacht, als wäre sie ihres Sohnes jüngere Schwester gewesen, wie denn die italienischen Sänger überhaupt zu wenig Sorgfalt auf Schmieden und auf Kochen verwenden, wovon auch die Ersehungen der anderen Mitwirkenden Zeugnis abgeben. Der Stimmen des Sx. *Vucigno* kann man kaum nachschränken, sonst klängt eine andere gute Eigenschaft. Es fehlt ihm aller metallisch Klanger, dabei wird dem Singer die Höhe schmecken, und er singt sehr oft um ein Komma zu tief. Im *Piano* klingt der Ton ganz rauh. Doch der Marcellato-Erie allerdings beweist daß ihm das doch nicht gereicht gewogene Auditorium sein „hobes C“<sup>1</sup>, weicht es mächtig und nicht ohne Glanz erlangt. Doch es ist dadurch H- war, daran kam es den Preisträgern nicht an; auch B hätte auf diese Wirkung ausgeübt. Sgr. *Tesi* sang die *Cantilena* von *Giacomo* schlecht und recht. Er hat uns die Hörer nicht bewegt, aber auch durchscheint nicht web getan. Ein tüchtiger Ferrando war Sgr. *Bonaventura*. Seine Leistung war die befriedigendste. Der Kapellmeister *S. S. E.*

trino erwies sich als vorzülliche Opernfeier.  
Ein Verdi folgte am Abend darauf — Verdi, aber seine „Traviata“, von ihm in demselben Jahre wie der „Tourbadour“ entstanden, ist doch reifer, feinere und genialer als dieser. Nur das unangenehme Überbleib ist der Grund, daß diese wunderbare Musik nicht älter auf den Spieß geholt wird. — Die stierende Bißigkeit zieht nicht Montag dem Schauspiel aufgegebenen Opernunternehmen das Leben wieder. Man wird nun zu Strolls schlemmen, um zu hören, wie Signor Prevost si singt, namentlich aber, um zu sehen, wie sie sieht. Sie ist eine bedeutende Gesangskünstlerin, aber als solche doch nicht hervorragender als mehrere andere, welche schon an derselben Stelle standen. Als Darstellerin im realistischen Sinne übertrifft sie indeß wohl alle ihre Vorgängerinnen in dicker Rolle. Der Stern der Gesellschaft wäre also da. Man jubelte ihm zu und war nach der Entzündung des ersten Abends durchweg froh über sein Ergehen. Aber sein Verdun Signor Cuttia fand auch Tenor, doch nicht sehr schön. Dennoch sollten wir von dem Einbruck seiner Erscheinung und seiner Gelungenheit nichts wissen, den er trotz seines Alters auf die Masse. Er glänzte nicht.

**Die Première auf Westend.** Zu denjenigen Ereignissen, die in Berlin „viel Staub aufzuwirbeln“ pflegen, gehört die Eröffnung der Hindernisrennen an der Alten Försterei, durch diese Staub hindert, und mit der entsprechenden Nachfeierfeierlichkeit die Chaussee-Charakteristiken am Westend. Wollen Sie einen anschaulichen, so habt Sie am ersten Ostermontag die Möglichkeit, endlich das Geheimnis, in denen die Sportschauzwerke kauderle Geschlecht hineinsetzen, zu dem grünen Rosen-Dreieck. Zug nach dem Westend, sollte etwas Gezwungenes. Wie das aber diese graue, holprige Chaussee dahinrollt und jolt, einpämmig, zweipämmig, dreiipämmig und vieripämmig, wie das die Rossen mit ihren Bussen dort den Boden schütteln, stolz in den Bewegtheit, mit ihren Herren heute die Rolle gewinnerfahrenen getanzt zu haben, heute die ehrgeizigen „Herren des Tages“ zu sein, während ihre Herren—Doch nein, nichts mehr davon! Und über allem der blaue, sonnige Himmel, an dem nur einige kleine weiße Aprilwolchen vertreten

Rum beschäftigten sie sich wieder alle „auf der Höhe“, schüttelten

die am Kreuzweg nicht den Bergungen die Aengst vorwag  
Und darum blieb die „que Gesellschaft“ von der Burense bis zu  
kleinen, brillantenförmigen Schmucksteinen mit sechzig Marc Monats-  
gage oben in den Räumen und Lagen.  
Doch unter Domen doch so gar nicht dazu zu bewegen sind  
die Reichenbahn Toilette zu machen! Es fehlen doch unten, fröhlich  
leuchtende Farben, die über alle Weise Abwechslung und neuen Eindruck zu  
vermöden. Aber freilich, bei dem Stand, diesem aber zu  
grauen Stand, der überall hindriert und alles verunreinigt, ist es  
eine kleine Schmuckstein mit sechzig Marc Gage wohl es zu bringen.  
Ihre Toiletten von Rosenthal und Worlt kann zum Opfer zu bringen  
So sah man davon noch mehr, wenn man auf bestimmten  
durchaus schönen, durchaus edlen, durchaus kostbaren  
und anziehenden kleinen Landstückchen Hütten, die ihrer  
Festtagskunst wie aus Duff und Sonnentagsdrägen gewoben scheinen  
sie nicht allein kleine Schuhe dort, halb Blüte, halb Welt, dann  
sagen lange Schuhstrümpfe sie mit ihrem füll ein wenig  
gezogen sind gefüllt blummoeschen Kleidchen ganz dezent  
Dann Kindheit ist sie original! Aber die große Leben  
dann schaut doch viel verdächtig auf dies leuchtende blaue Umhüllung  
hurab. Es ist hier in jah zum Chor gemacht, ganz einfach nach  
dieser zu erscheinen, und so läßt sie mit vornehm erheben  
Haut in den kleinen, hohen Landstücken einer, dünnglatte bis in  
die weiblichkeitshörigen Fingergrippe. Sogar den fest so viel  
beliebten „Kutschfrosch“ verhübt sie als zu aufsehend.

verschieden „Königstypen“ verhüllten sie bis zu dem Tag, als die „Könige“ des grünen Rates waren für vollständig und nun auf diese Weise Männer um manche Erhabenheit reicher, aber um vieles Andere ärmer, irgendwo ausnehmlich nicht recht von spöttischer Haltung. Andere rückten an ihre Stelle. Zur Altenburg waren gekommen ein demokratischer Tag. Die obigen Stände unterliegten bei den Rennen gegen hunderte Leuten, wie Herr Meyer vor Herrn Rathen, oder wie Herren Bünziger, der mir wohl bei maudach den Unterlegenen in seinem guten Gesicht stehen wird. Die Rennen brachten ganz nachhaltige Überredung, der Totalitätsstaat zählte die höchsten Summen. In Thüringen waren die Reiter hier wieder stark in der Mehrzahl, wodurch die westwärts Göttingen und den grünen Raten in lebenswichtigen Mittelstaat eingeschoben dastanden. Aber die Stimmung blieb doch begünstigt und froh, denn das vielseitigste Ständs- und Abergut und ließ die zwei Tagesregentropfen, die um drei Uhr von dem ganz verstaubten Prinzipiell herunterdrückten, und die ganz wunderliche Nachbarstube durch die menschenbegabten Dichtergruppen, die mit ihrem Abhängig bei Oder und Dreißig gut Menschen das Vieh am Renntag, so bestohlen, aus

die Exzellenz. Und so „verließ“ die Premiere auf Weltens grüne Räfen.

**Zum benachbarten Achlendorf** fand am zweiten Osterfeiertag Vormittags die feierliche Entblöting des Kaiser Wilhelm-Denkmales statt, aus welchem Anlaß die Hauptstraße da-

**W.-f.** In denjenigen Blättern, die über dem Strich als offiziell bezeichnet werden, und die so thun dürfen, als ob sie etwas mächtig tauchten in den letzten politisch bewegten Logen ein merkwürdiges Wort — das Wort „transpirirt“. Man sprach von kommenden Männern und Dingen — es fügte durch, es transpirirte.

Und so transpirierte es auch, doch das „**Wallner-Theater**“ ein gutes Sünd zu bringen gehende. Niemand wußte, wohin die merkwürdige Radix stammte, offiziell war sie keineswegs vorhanden, aber das Gericht entfaßt und erneut sich — mit einem Wort, es transpirierte. Man kannte das gute Sünd des „**Wallner-Theater**“ gönnen, und so feierte man sich. Nun ersten Male seit langem lachten die Milliarden wieder bei Wallner in den Logen. Alles wie in der Politik, so darf es auch in der Kritik keine sentimentalischen Geben, und darum muß es in Weinhaut und Bodenlos gefangen werden.

Der Schauspieler „Die Vajadere“ ist kein gutes Stück.  
Die „Bojadera“ soll aus den Englischen stammen und von Hornes verfaßt und von Hirschfeld bearbeitet sein. Englisch war nur die loretten Höfen des Herrn Alexander und die geistreiche des Herrn Bülwer. Die Handlung ist international. Es ist ein Kabinett, der schon in jeder Sprache gemacht worden ist. Ihm zu dienen lohnt nicht mehr, — es ist die alte Geschichte von dem schönen Zimmer mit den vielen Thüren, in dem sich alle Liebespaare von dem Schein geben. Wenn nun Diese und Jene noch gar so unvorsichtig diesen Sonnenuntergang auf dem Tische liegen zu lassen, so daß gleichfalls zu diesem Verdeckungs anwesende Gemahl ihre Gegenwart erhält, so ist die Komödie fertig.

Das Stütz spielt in einem Materialier bei London. Alles ist indisch bis zur Slavik hinab, die an den Thüren tauert. In Indien, die Lande des Wunders, eröffnete das „Wallace-Theater“ seinen Gefangen. Wie ein Mann, der sieben Tage lang gehungen, glaubte es am dritten Tag fett zu essen. Über da wie bei Indien sind — erinnern Sie sich noch der indischen Shaws? Die waren auch einmal in der Welt und alle Welt trug sie. Dann sah man sich fett an dem bunten Farbengebüsch, und heulte ihr die Sacke ummodern. So ist's auch mit „Bojaderen“ angesetzt. Man ist der ewigen Dünkeltheit überdrückt.

**Em. Kaiser Wilhelm I. die Einwohner Jelgavens 1890.**

**Personalanwesen.** Der vorliegende Rath im Gehirne Gußalabim, Schreiber Ober-Regierungsgericht Kiel Friedrich Lüders ist an Sonnabend nach längeren Leben gestorben. Sein Leidensbeginn fand an moriger Mittwoch, Römmitung 28 Uhr, vor der Leichenhalle des Altenhofkirchhofes an der Brunnstädter Straße statt. Die Mutter Schultheißen Ehrenfelder war am 1. Okt. 1861, der Vater ein aus dem Westen eingewanderter Österreicher, geboren. Eine schwere Magenkrankheit hielt ihn am 5. Dis. 1906 gegen den Tod. Bei der in der Wohnung erfolgten Einstellung des Jelgavers überreichte benekten der Arztstiftliche, Herr Dr. Max Anna, ein Schreiben aus dem Hause des Kaisers und der Ex. Majestät verbrieftescheinblatt und Medaille; der Jelgaver, stellte richtig, hat von 14 Kindern 10 verloren; bei dem einzigen überlebenden, dem Sohn des Oberstaatssekretärs, wußte ihre Tochte lebhaft. 18 Getreuliche feierten den Tag mit.

**Heine Notizen.** Die Bewohner von Tegel gehen zu

mit dem Freystil nur, wodurch das auffällige Wechselspiel mit den Verhältnissen in Berlin und Charlottenburg eine heftige Debatte hervorgerufen hat. Die Kritik ist hierbei die nötigste, um die Verhandlungen mit der fälschlichen Europaeröffnung im Gange. Wie wir von gestandener Seite erfahren, wird mit Genehmigung des Kaisers am Abend des 19. Augusts, auf der Bühne des tonigl. Theaters S. Charlotta die viertheilige Oper "Gretchen" unter dem Prokletarate des Kaiserin schenkebaren Theaters gespielt. Eine Fortsetzung solcher Bilder mit verdeckten Münzen gefeiert durch Mitglieder der gesetzgebenden Nationalversammlung, die Sitzungen haben die Damen Gräfin von Sachsen, Gräfin von Sachsen, Prinz Radziwill und Gräfin zu Dohna benommen und nachstehende Kämpfer Berlins ihre Namensvetter beim Stich der Bilder zugesetzt.

arten: Ein Sohn: Henr. Bürgermeister Meyer (Burg a. d. W.).

Advokaten Anton Mueller (Mörsch). — Den. Max Rau (Dresden). — Den. Theodor Hübich (Weimar). — Den. Julius Klempt (Bartschfeld). — Eine Tochter: Dr. Alfred v. Gusnach (Berlin). — Den. Dr. Beutler (Mörsch). — Den. Alfred v. Wald.

**Berufungen:** Del Emma Vogelius mit Hen. Dr. med. Hans Obermeier (Hannover-Lengsfeld). Del Paula in Ludwigsburg mit Hen. Kurt Hermann Paul von Schönbach-Sadersteden. Del Doris Müller mit Hen. Hans Schütz (Mördorf-Alt. Stöver). Del Paula Beyer mit Hen. postal. Domänenwächter G. Schmitz (Lübeck) und Hen. postal. Schreiberin Anna Schmitz (Lübeck).

v. Lüne (Barbara-Odenstaedt), Fr. Frieda Johannes mit Hen. Lind Dahlmann (Lübeck-Barin), Fr. Helene Wilhelmed mit Hen. Kaufmann Alphonse (Levin-Hallensteim B.), Fr. Anna Brandes mit Hen. Otto Koenig.

**Berechtigungen:** Dr. Pretem-Lüdt, Kurt v. Steinheim mit Fr. M. Schwarz (Breslau). Dr. Voßkämper-Wilhelm Jägermeier mit Fr. Magdal. Fischer (Breslau).

Cornelius Nissen (Berlin). Dr. Kaufmann Reinhold Walter (Gießberg). Julius Voigt (Berlin). Prof. Friederike Hanke (Magdeburg). Frau Anna Kirchner (Weißburg). Frau Marie Höpfl geb. Sonnenburg (Elbing).

— ein ander Lied für andere Seiten!  
Herr Knaack aus Wien spielte einen alten Schwerenöther

Pantoffelhelden. Die Figur ist nicht neu, und Herr Knaack ist jung. Beide sind einander wahrscheinlich oftmais in ihrem Leben begegnet. Auch Schweighofer, dem diese Rolle anfangs zugeschrieben war, hätte nichts dagegen gehabt.

Dem Fräulein Lehmann hat man die Rolle der „Vojadore“ übertragen, die Molochoff eine von jenen Mädchern, über die es

geben. Es ist das ein Mäzenmodell, eins von jenen Mäzene, über die Wiege schon das schwüle Motto gelenkt hat: „Ge!, ichen! mir weile!“ Freulein Lehmann konnte nichts weiter thun, als die blauen Scheine, man ihr auf die Bühne in die Hand drückte, möglichst freudig einzufangen und sich auf dem auf. Nahm ihr erschien Freulein Sandford

Das that sie denn auch. Neben ihr erschien Fräulein Sanderson von früher her bekannt; sie war herzhaft, pikant und liebwürdig. Auch Fräulein Leuchtmann, Herr Gimnig, Alexander und Herr Böller zeigten höchst lächelnd und erfreut Augen. Augsburger Schramm streckte sich mit einer Art

reichen Eifer. Anna Schramm argerte sich mit einer herum, die den Neger nicht werth war. Das Publikum lachte so gütig, als ob es sich amüsierte. Als ein Herr im Parquet niente,

In dem bekannten Einakter „*Spatz vom Meer*“ von Meilhac Halévy zeigte Herr Knappa, daß er mehr kann, als Arme und Verrenten. Er spielte den alten Schloßherrn, der sich in das j

Weid seines Nefen vergaßt, mit seiner Kunst. Es ist Haesches Maier aber freilich nicht Haesches Vornehmheit. Dafür hat er es das dem Andern mangelt: Empfindung. Dieser kleine Einatzer übrigens eins von den stillen Wassern, die bekanntlich am tiefsten

Er macht ein so unschuldiges Gesicht und hat doch den Schelm  
Mefan, Fräulein Lehmann und Frau Mollher. Er ist mir

Roden, Freudenreich Lehmann und Frau Waller. Dr. von Dardenswörth mit. Von Herrn Lechner, einem eleganten jun  
mann, gilt noch immer das schöne Wort des guten Wilhelm Bu  
-Die Proprietät ist sehr zu schätzen,  
Doch kann sie Manches nicht ersetzen —.









